

# Wir machen das schon

Anja Mikus leitet den Atomfonds – und wird bald die Milliarden der staatlichen Aktienrente anlegen. Mit Ruhe. Und Selbstbewusstsein

TEXT  
Sophie Crocoll

**A**ls Anja Mikus zum ersten Mal von der Idee einer gesetzlichen Aktienrente hört, denkt sie an Effizienz, an Kräftebündeln – und auch ein kleines bisschen an sich selbst. Als die Debatte darüber vor ein paar Jahren Fahrt aufnimmt, leitet Mikus bereits den Fonds zur Finanzierung der kerntechnischen Entsorgung, kurz Kenfo, und fährt mit ihrem Team gute Renditen ein. Ein Staatsfonds für die Altersversorgung? Warum neu erfinden, was bereits gut funktioniert, fragt sie sich. Und sagt das auch heute: „Wir müssen nicht noch einmal bei null beginnen, nicht alle Systeme noch einmal kaufen und Finanzspezialisten einstellen.“

# „Warum sollte ausgerechnet Deutschland die Kapitalmärkte nicht für sich nutzen?“

Anja Mikus  
Atomfonds-Chefin

Es wäre unwirtschaftlich, parallele Strukturen aufzubauen.“

2017, als Mikus mit dem Kenfo die Arbeit aufnimmt, ist an so viel Selbstbewusstsein erst einmal nicht zu denken. Noch nicht. Sie erinnert sich an die „Aufbauschmerzen“ zu Beginn, an die provisorischen Büros, in denen sie und die ersten Mitarbeiter damals saßen. In den ersten Tagen hatten sie nicht mal Rechner oder eine offizielle E-Mail-Adresse, unter der man sie hätte erreichen können.

Heute sitzt der erste deutsche Staatsfonds längst an einem repräsentativen Ort: im Lenzhaus an der Kurfürstenstraße, dem ersten Bürohochhaus Berlins. Auf Mikus' Schreibtisch steht ihr Laptop, Finanzmarktdaten in Echtzeit laufen auf ihrem Bloomberg-Terminal ein. Auf einer Ablage dahinter liegt ihr neongelber Fahrradhelm.

Von den Provisorien der Anfangszeit keine Spur mehr. Stattdessen: Selbstbewusstsein. Ein Portfolio in dreistelliger Milliardensumme soll das Generationenkapital, wie die Aktienrente jetzt heißt, einmal umfassen. Für Mikus kein Grund, nervös zu werden: „Das ist, wie wenn ein Vermögensverwalter ein weiteres Mandat bekommt.“

Effizienz eben. Gebündelte Kräfte. Wir machen das schon.

## ZÄSUR FÜR DIE RENTE

Dabei ist das Mandat in diesem Fall nicht weniger als eine Zäsur für das deutsche Rentensystem. Bislang ruht der Generationenvertrag auf den Beiträgen von Arbeitnehmerinnen und Arbeitgebern sowie – Tendenz steigend – auf Steuerzuschüssen von zuletzt mehr als 110 Milliarden Euro. Die gesetzliche Altersvorsorge ist im

Kern eine Wette auf den stabilen Arbeitsmarkt von morgen – und die droht, nicht mehr aufzugehen, wenn aus den Babyboomern bald Rentner werden.

Den Kollaps des Systems soll nun eine dritte Finanzierungsquelle verhindern: Die Bundesregierung will einen Kapitalstock aufbauen, dafür in diesem Jahr 12 Milliarden Euro Schulden aufnehmen und bis 2036 etwa 200 Milliarden Euro ansammeln, die an den Finanzmärkten angelegt werden. Aus den erhofften Renditen sollen von Mitte der 2030er-Jahre an jährlich zehn Milliarden Euro an die Rentenversicherung fließen – und so den Anstieg des Beitragssatzes dämpfen. Im Mai wird der Plan im Kabinett beschlossen.

So weit die Theorie: Die gesetzliche Rente profitiert dank Aktien und Anleihen auch von Wohlstand und Produktivität in aller Welt. Für die Praxis ist dann Anja Mikus zuständig. „Warum sollte ausgerechnet Deutschland mit seiner hervorragenden Bonität die Kapitalmärkte nicht für sich nutzen?“, fragt sie.

Die Bundesrepublik tut es ja schon, mit einigem Erfolg sogar. Mit den Erträgen des Kenfo wird der Rückbau der Atommeiler finanziert. Auch deshalb fiel die Wahl, wer die Milliarden Euro des Generationenkapitals verwalten soll, auf ein Team, das sich bereits bewährt hat.

Mitte April: Anja Mikus sitzt am Konferenztisch ihres Büros, gerade hat sie noch am Bildschirm das Wochenaufaktmeeting mit ihrer Führungsriege moderiert. Man duzt sich, Mikus gibt ruhig vom einen zum anderen weiter. Die Themen an diesem Montag: Wie reagieren die Märkte auf die iranischen Luftangriffe auf Israel? Was machen die US-Notenbank Fed und die Europäische Zentralbank in Sachen Zinsen? Und ein Treffen mit einem Private-Equity-Spezialisten, um auszuloten, ob der Kenfo bestimmte Fonds künftig ins Portfolio aufnimmt. Genaueres muss vertraulich bleiben.

2017 mussten die Atomkraftwerksbetreiber 24 Milliarden Euro an den Staat zahlen, um für Abriss und Entsorgung der deutschen Kernkraftwerke aufzukommen. Anlagehorizont: 80 Jahre. Jährlich fließt seitdem ein dreistelliger Millionenbetrag, um die Lagerung des radioaktiven Abfalls zu finanzieren, bisher 3,6 Milliarden Euro. Die Zielrendite des Atomfonds: 3,7 Prozent im Jahr. Zwischen 2019 und 2021 hat der Kenfo tatsächlich Renditen zwischen 8,3 und 10,4 Prozent erreicht,

2022 dann einen Einbruch von 12,2 Prozent erlebt. Es war das Jahr des russischen Angriffs auf die Ukraine. Doch 2023 lag die Rendite wieder knapp über elf Prozent.

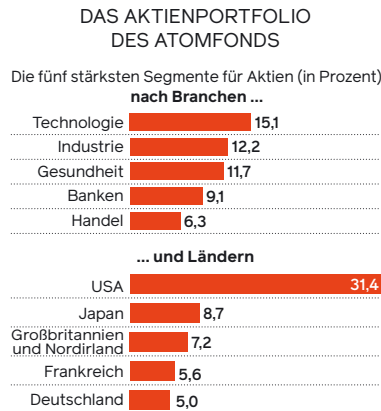
### KORREKTUREN GEHÖREN DAZU

Eine solche Performance würde auch der Rente guttun. Als deren Retterin sieht Mikus sich trotzdem nicht. „Das ist völlig übertrieben“, sagt sie. Aber eines möchte sie dann doch – Aufmerksamkeit schaffen: Wie sollte man ein Portfolio aufbauen, wie mit langfristigen Kapitalanlagen umgehen? Sie würde gern den Deutschen, Sparweltmeister und Aktienmuffel gleichermaßen, die Distanz zum Finanzmarkt nehmen, das Gefühl, dass diese Art der Geldanlage Spezialisten vorbehalten sei. „Unerfahrene Anleger haben oft den Impuls, zu kaufen, wenn die Märkte oben stehen. Wenn sie fallen, denken sie, etwas falsch gemacht zu haben, und wollen verkaufen.“

Ein Staatsfonds könne Orientierung bieten, ermutigen, solche Phasen durchzustehen, glaubt Mikus. Und Vorwürfe entkräften, Kapitalanlagen seien Zockerei. Kurseuphorie, Übertreibungen, gefolgt von Korrekturen: „Das gehört dazu, es bereinigt den Markt – und dann kann man wieder investieren.“ Im besten Fall, ergänzt sie, werden Privatanleger in einigen Jahren sagen: „Ich kenne mich nicht aus, aber ich suche nach Fonds, die ähnlich anlegen wie das Generationenkapital.“

Bislang jedenfalls gelingt Mikus der Beweis, dass staatlich orchestrierte Geldanlage auch in Deutschland funktioniert. Die 65-Jährige hat mehr als 30 Jahre Erfahrung mit der Suche nach Rendite, war Geschäftsführerin bei der Union Investment Gruppe und der Fondssparte der Allianz. Um das Generationenkapital zu verwalten, sollen noch einmal eine gute Handvoll zu den etwa 50 Kenfo-Expertinnen und -Experten dazukommen. Gemeinsam entscheiden sie, wie das Geld auf Anlageklassen, Branchen und Regionen verteilt wird (siehe Grafik) – die Umsetzung übernehmen externe Investment-spezialisten.

Mikus habe mit großer Übersicht und Ruhe den Kenfo aufgebaut, sagt Philipp Steinberg, Abteilungsleiter im Wirtschaftsministerium. Er sitzt seit Gründung im Aufsichtsgremium des Atomfonds. Die gute Performance des Kenfo habe es nahegelegt, ihn als Blaupause für



Quelle: Kenfo, Stand: 31.12.2022

die Verwaltung des Generationenkapitals zu nehmen.

Mikus sei smart und zuverlässig, sagt auch Anne Connelly, selbst Ex-Managerin in der Investmentbranche und Gründerin des Karrierenetzwerks Fondsfrauen, dessen Beirat Mikus angehört. Sie handele nüchtern und mit einer gewissen Distanz. Connelly ist überzeugt, dass Mikus auch beim Generationenkapital reüssieren wird: „Sie hat niemandem mehr etwas zu beweisen und kann machen, was sinnvoll und richtig ist.“

Ob es funktioniert, die kapitalgedeckte Rente auf Pump zu finanzieren, muss sich noch erweisen. Mikus steht jedenfalls hinter der Idee, denn: „Deutschland hat die höchste Bonität, muss die niedrigsten Zinsen bezahlen“, sagt sie, etwa 2,6 Prozent im Jahr für 30-jährige Anleihen.

Der Staat könne alte Schulden auch immer wieder durch neue ablösen, auch in schlechten Phasen werde man weiter Kredite bekommen, um zu investieren. „Wir müssen die Zinsen plus zwischen drei und

**„Sie hat niemandem mehr etwas zu beweisen und kann machen, was sinnvoll und richtig ist“**

Anne Connelly,  
Gründerin des Netzwerks Fondsfrauen

vier Prozent Rendite für das Generationenkapital verdienen.“ Sie hält das für absolut machbar.

Geht es nach Mikus, soll das Generationenkapital, neben Beteiligungen, zu einem Anteil von bis zu 80 Prozent in Aktien investiert werden. Das würde den Rentenfonds dann doch von seinem Vorbild unterscheiden: Der Aktienzielwert des Kenfo beträgt 35 Prozent. Das liege an den jährlich benötigten Auszahlungen an den Bund zur Finanzierung der Atom-müllentsorgung, erklärt Mikus: Um die gewährleisten zu können, lege der Kenfo auch Geld in liquide Anleihen an. Die Aktienanlagestrategie von Generationenkapital und Kenfo aber werde sich gleichen: „Da müssen wir das Rad nicht neu erfinden.“ Da ist sie wieder, die Effizienz.

### RENDITE FIRST

Ein Treffen mit dem Nachhaltigkeitsteam, ebenfalls am Aprilmontag. Mikus will die Anlagen des Kenfo bis spätestens 2050 klimaneutral stellen, eine eigene Entscheidung, betont sie, keine der Politik. Ihre Mitarbeiter haben Zahlen dabei, man sieht sich auf gutem Weg. Statt wie geplant bis Ende 2024 den CO<sub>2</sub>-Ausstoß der Unternehmen im Portfolio um 20 Prozent zu reduzieren, sei man schon fast doppelt so weit. Mikus' Mitarbeiter möchten jetzt gern ein Unternehmen für nicht investierbar erklären, einen asiatischen Mischkonzern, es geht um Goldminen, Palmöl, Landraub. „Müssen wir ausschließen“, stimmt Mikus zu.

Beim Kenfo verzichten sie auf Atomaktien sowie Anlagen in Kohle, Öl- und Gasunternehmen finden sich hingegen im Portfolio. „Ein deutlich untergewichteter Bestand“, sagt Mikus. Umweltgruppen kritisieren das trotzdem. Die Fondschefin widerspricht. Eine renditeorientierte Nachhaltigkeitsstrategie berge Transformationspotenzial. So will sie auch künftig vorgehen: „Unternehmen, die Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung ernst nehmen, bringen langfristig höhere Renditen.“

Die kann schließlich auch die gesetzliche Rente gut gebrauchen. Ihren eigenen Ruhestand hat Anja Mikus deshalb noch einmal verschoben und ihren Vertrag bis Ende 2026 verlängert, „auch mit Blick auf die Weichenstellung für das Generationenkapital“.

Sicher ist sicher. ■